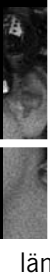
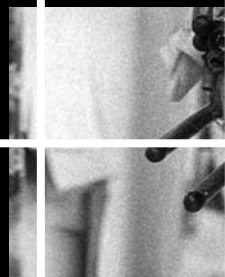


# filmab!



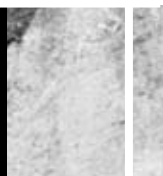
spielfilm: **short cut to hollywood**

kurzfilm: **arbeit für alle**



länderreihe: **to my great chagrin**

filmfest: **nathan vanderpool in concert**



**filmfest**

nathan vanderpool in concert 05

**spielfilmwettbewerb**

die ex bin ich 07

short cut to hollywood 10

**kurzfilmwettbewerb**

arbeit für alle 06

kopfgeburtenkontrolle 11

**filme der wende**

abschiedsdisco 12

das land hinter dem regenbogen 14

**dokumentarfilm**

corinna harfouch – was ich will ist spielen 13

**länderreihe USA**

to my great chagrin 15

**interview**

andreas dresen 08-09

**kunst**

ausstellung volkshochschule 04

**immer**

einblicke / impressum 02

editorial 03

programm 16

**leitung**

Ina Diedrich (V.i.S.d.P.)  
Marco Herzog  
Tino Höfert

**layout**

Mandy Jochmann [mj]

**kontakt**

Pfaffenstraße 4  
19055 Schwerin  
Tel: 0162 767 36 20  
E-Mail: marco@jmmv.de  
<http://filmap.jmmv.de>

**redaktion**

Anna-Sophie Hansen [ah]  
Emily Koch [ek]  
Helene Timm [ht]  
Sophie Wenkel [sw]  
Martin Ahlert [ma]  
Ole Mittmann [om]

**druck**

c/w Obotritendruck  
Münzstr. 3  
19055 Schwerin



# Monumentales Halbzeit-durchatmen

4.26 Uhr MEZ. Die dritte filmab!-Ausgabe ist fertig, Halbzeit in der quirligen Redaktion. Und erstaunlicherweise haben unsere schreibverrückten Bienchen lange durchgehalten, um ihren Artikeln den gewünschten finalen Schliff zu verpassen oder einfach, um die verrücktesten Zitate der Layoutfraktion festzuhalten. Vielleicht eine geheime Nachwirkung von Oles superleckerer Mousse au Chocolat, mit der er unseren gestrigen Nachmittag versüßt hat?

Was gibt es sonst für Neuigkeiten? Wir werden wieder überwacht - freiwillig natürlich. Nach dem wortwörtlichen (Aus-) Fall unserer ersten Webcam thront seit heut Nacht der Nachfolger des legendär gewordenen 2008er „Schäubärls“ über unseren kreativen Häuptern. Alle 15 Sekunden ein neues Bild, das unsere tägliche Arbeit fürs digitale Allerweltsarchiv dokumentiert. Wir sind gespannt auf den monumentalen Gesamtzusammenschnitt am Ende der Woche.

Apropos: Monumental ist inzwischen auch die Unordnung, die sich im Redaktionsraum breit macht. Wie vom Wirbelwind verstreut liegen DVDs, Kataloge, Schmierzettel, leere Schokoladenpackungen, Presseausweise, Kaffeetassen und USB-Sticks herum und machen das Gesamtbild des kreativen Chaos perfekt. Nur so macht Zeitungsmachen Spaß.





## Die Neuen sind da



Fotografien, Malereien, Skizzen, Videokunst, Skulpturen. Ein Künstler, der all dies kreieren kann, muss entweder sehr vielseitig sein - oder ist nicht eine Einzelperson. Zweites trifft derzeit auf die Ausstellung zu, die gestern Abend in der Volkshochschule Schwerin eröffnet wurde. Feierlich nahm der Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. mit einer Vernissage 20 neue Mitglieder auf. Entsprechend der Tradition des Vereins wurde den „Neuen“ ein Podium zur Verfügung gestellt, mit dem sie sich den „alten Hasen“ und vor allem der Öffentlichkeit präsentieren können.

Selbstverständlich tragen so viel Teilhabende zu einer riesigen Vielfalt bei. Der Betrachter muss nur leicht mit dem Blick abschweifen, schon landet er bei einer komplett anderen Kunstart. Man kann fast garantieren, dass etwas ausgestellt ist, was den eigenen Geschmack trifft. Besonders die Fotografien von Martin Holze brillieren durch klaren Bildaufbau, kräftige Kontraste und eine intensive Ruhe. Soviel Abwechslung hat leider auch den großen Nachteil, dass die Ausstellung eher einem Sammelsurium gleicht. Es gibt keine einheitliche Atmosphäre und alles wirkt sehr gedrängt. Nichtsdestotrotz ist ein Besuch schlaue investierte Zeit, denn ihr Können beweisen die einzelnen Künstler definitiv. [ma]

# Was, bitte, ist Antifolk?

Da saß ich nun. Um 22.30 Uhr würde Nathan Vanderpool im Festivalclub Mambuu spielen. „Anti-Folk aus Indiana“ erklärte mir das Festivalprogramm. Was ist Anti-Folk? So ganz weiß ich es nicht. Hört sich aber interessant an. Ein Blick ins WorldWideWeb brachte mich nur bedingt weiter. Eine Internetpräsenz bietet der Künstler und ebenso eine Myspace-Seite. Ein erster Einblick ins Musikgenre Anti-Folk. Und ich erfuhr, dass der Singer-/Songwriter Nathan Vanderpool, ursprünglich aus den USA kommt. Bereits im Film „BerlinSong“, der im Februar diesen Jahres auf der berlinale gezeigt wurde, werden er und andere Musiker aus der Hauptstadt porträ-

tiert. Was die Vorabinformationen angeht: Besser als nichts.

Kurz nach halb elf stehen wir dann im Festivalclub. Ein wenig erschreckend, wie wenig Publikum sich doch vor der Bühne versammelt hat. *Versammelt* ist allerdings der komplett falsche Ausdruck: Drei Herren reiferen Alters an der Bar, ein liebäugelndes Pärchen am Tisch neben uns, ein Tontechniker und natürlich Freunde des Musikers vor der Bühne. Mit Bedienung am Tresen waren wahrscheinlich 15 Besucher dort. Nichtsdestotrotz saß auf der Bühne ein dynamischer Musiker, der gefühlvoll seine Gitarre spielte und mit seiner beruhigenden Stimme den leeren Saal füllte. Als besonderes Schmankerl begleiteten ihn ein Schlagzeuger und eine ansehnliche Backgroundsängerin.

Und wie würde ich nun den „Anti-Folk aus Indiana“ beschreiben? Wohl als taktvollen Indiefolk. Trotz dürrftigem Besucheransturms ein Musiker, der für einen entspannten Abend bei einem wohl verdienten Bier absolut hörenswert ist. [mj]



Hörenswerter Musiker vor enttäuschend leerem Saal



# Wurstketten zu Därrmen

„Betreutes Arbeiten“ heißt für Matthias Vogel und Thomas Oberlies, ihrerseits Regisseure von *Arbeit für alle*, der nächste Schritt zur Effizienzsteigerung des sozialen Netzes. Denn: Alt und rüstig ist nicht gleich ineffizient. Vorbei sind die Zeiten, als Mitbürger gehobenen Alters nur beim Ankleiden oder Wäsche waschen unterstützt wurden.

Der Kurzfilm *Arbeit für alle* stellt ein revolutionäres Pilotprojekt der Agentur für Arbeit Magdeburgs vor. Vom jungen, unbezahlten Volontär Miro (Mark Auerbach) begleitet, kann Herr Janssen (Wilfried Elste) auch im Alter von 78 Jahren noch seinem Beruf nachgehen. Doch

nach und nach wird selbst dem leichtgläubigsten Zuschauer klar: Hier stimmt etwas nicht! Es zeichnet sich immer mehr ab, dass dieser Film nicht ernst gemeint sein kann. In der Filmwissenschaft werden Werke wie *Arbeit für alle* auch als Docu-Fake bezeichnet. Dem stetig anwachsenden Wesen des unbezahlten Praktikums wird hier zynisch und übertrieben die stetige Steigerung des arbeitsfähigen Alters gegenübergestellt. Immer stärker drängt sich die Frage auf, ob denn überhaupt eine bestimmte Bevölkerungsgruppe ein größeres Anrecht auf Arbeit hat.

Interessant und ungeheuer witzig wird der Film vor allem durch die unerwartet auftretende und maßlos übertreibende Gewalt, welche Genreklassiker wie *Saw* und *Hostel* schamlos aufs Korn nimmt. Dabei ist die Gewaltdarstellung durch ihre unrealistische und irrwitzige Inszenierung jedoch nie abstoßend. Wurstketten zu Därrmen!

„Du Miro, was arbeitet Herr Janssen eigentlich?“ [om]





# Nur zusammen überwindet man den Tod

Früh morgens springt Bert vor einen Zug. Was er zurücklässt, ist ein besetztes Haus im ehemaligen Ostberlin: Sein Zuhause. Und seine Freunde darin, deren Hausgemeinschaft langsam den Bach runtergeht. Nach seinem Selbstmord legt sich eine seltsame Stimmung über das Haus und seine Bewohner. Großes Gefühlschaos herrscht in der sensiblen, aber zerstreuten Anne (Maria Kwiatkowsky). Nach seinem Tod fragt sie sich, ob Bert und sie jemals ein richtiges Paar waren. Sie stellt fest, dass sie es eigentlich gar nicht weiß. Auf der Suche nach Gründen für den plötzlichen Suizid kommt die selbstbewusste Brit (Heike Warmuth) ins Spiel, Berts ehemalige Jugendliebe. Aber auch Jurastudentin Sandra gehört zu seinen Ex-Freundinnen . . . Drei Frauen, drei Leben, drei Liebschaften: Zu dritt tauchen sie ein in Berts früheres Leben und machen neue, unerwartete Entdeckungen.

Kathrin Rothe wagt mit ihrem Spielfilm *Die Ex bin ich* eine eindringliche Innenansicht auf das Leben der Berliner Hausbesetzerszene zum Anfang der 90er Jahre. Zwischendurch bestimmen traumartige Trickfilmrückblenden das Bild, in denen Bert aus dem Jenseits sein Leben erzählt und Geschichten zu der laufenden realen Handlung ergänzt. Er begründet, erzählt und erklärt seine Entscheidungen, Gedanken, Erlebnisse. Mit Bravour untermalt der Soundtrack die Trauer und Verzweiflung – aber auch die Erinnerungen an ein längst vergangenes Glück. [ht]



# Andreas Dresen im Interview



Mittwoch früh im Foyer des Capitols: Andreas Dresen und Interviewerinnen verstecken abwechselnd jedes Anzeichen von Müdigkeit hinter dampfenden Kaffeetassen.

**Hallo, Herr Dresen. Haben Sie gut ausgeschlafen?**  
(Anm. d. Red.: Andreas Dresen wurde Montagabend mit dem Film- und Medienpreis ausgezeichnet.)  
*Es geht so. Ist ein bisschen später geworden.*

**Was für eine Bedeutung hat dieser Preis für Sie?**  
*Das ist was ganz anderes, als einen Deutschen Filmpreis zu bekommen. Ich bin in Schwerin aufgewachsen und in diesem vertrauten Umfeld berührt mich diese Ehrung sehr.*

**Dann kommen Sie gern Anfang Mai nach Schwerin und treffen alte Freunde wieder?**  
*Ich bin von Anfang an dabei gewesen. Damals hatte mein Film Stilles Land im Rahmen des filmkunstfests 1992 Premiere.*

**Hat Ihre Liebe zum Film denn hier ihren Ursprung?**  
*Ja, als Schüler habe ich mit meinen Freunden in Schwerin erste Amateurfilme gedreht.*

**Was für Filme waren das?**  
*Geschichten aus dem Alltag: Ein altes Ehepaar möchte essen gehen und kriegt in einem Lokal keinen Tisch mehr, im nächsten ist alles reserviert und schließlich gehen sie wieder nach Hause und essen dort.*

**Sie haben zu DDR-Zeiten in Potsdam-Babelsberg Regie studiert. War es schwer, an diesen Studienplatz zu kommen?**

*Nach Bewerbung und Eignungsgespräch bekam ich '82 einen Volontariatsplatz in den DEFA-Studios, der Zugangsvoraussetzung für das Studium war. Danach machte ich meinen Wehrdienst bei der NVA, um '85 nach einer weiteren Eignungsprüfung endlich das Studium anzufangen. Es war nicht leicht.*

**Und wie kommen Sie an die Stoffe, die Sie verfilmen?**

*Ich suche die Filme nicht, sie kommen zu mir. Ich weiß auch nicht mehr, was der eigentliche Impuls für Wolke 9 war. Manchmal kommen Angebote, die ich interessant finde und die persönliche Situation spielt ebenfalls mit rein.*  
(Anm. d. Red.: Sein Telefon klingelt. Es geht um seinen Film Wolke 9.)  
*Seit Wolke 9 betrachtet man mich als Spezialist für Alterssex. Ich weiß auch nicht, wie das passiert ist.*



„Ich suche die Filme nicht, sie kommen zu mir.“



Ihr neuer Film *Whisky mit Wodka* spielt sozusagen an Ihrem Arbeitsplatz. Hat es Spaß gemacht, sich selbst mal aufs Korn zu nehmen?

*Die Geschichte um den trinkenden Schauspieler, der mit einem Ersatzschauspieler am Set unter Druck gesetzt wird, bildet nur den Rahmen. Es ist auch keine bloße Selbstreflektion, es geht um Menschen. Und Spaß war auch dabei.*

Wenn Sie sich die deutsche Film-landschaft ansehen, insbesondere die Jugend, was denken Sie dann?

*Das ist eine breite Palette mit Leuten, die ganz unterschiedliche Handschriften haben. Zum Beispiel finde ich den Film Kopfgeburtenkontrolle von Jan Riesenbeck großartig, denn er behandelt ein wichtiges Thema und findet einen außergewöhnlichen Weg, seine Geschichte zu erzählen.*

Was würden Sie jungen Filmemachern mit auf den Weg geben, die gern Regisseur oder Kameramann werden wollen?

*Drehen. Heutzutage genügen eine kleine Kamera und ein Computer zum Schneiden des Materials, um einen Film zu machen. Das ist sehr viel unkomplizierter als die Arbeit mit Super-8-Filmen. Es braucht natürlich Mut, in den eigenen Alltag zu geben, doch jeder Versuch ist mit der Möglichkeit des Scheiterns verbunden.*

Sehen Sie sich denn ein paar Filme auf dem film-kunstfest an?

*Deswegen bin ich hier. Ich muss jetzt noch ein bisschen arbeiten und dann werde ich ganz viel im Kino sitzen.*

Das ist die richtige Einstellung. Vielen Dank für das Gespräch.

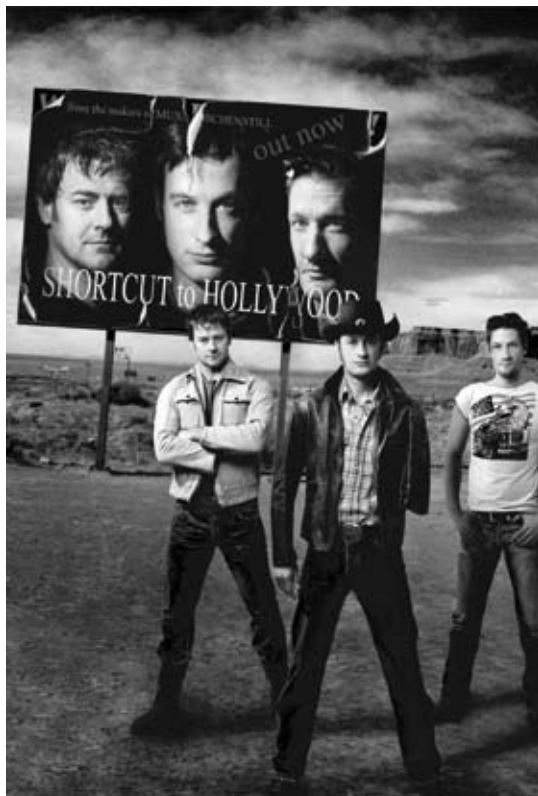
Das Capitol ist in den letzten 40 Minuten lebendig geworden. Ein jeder geht frisch an die Arbeit. Herr Dresen ist bereits beim nächsten Termin und wir – beeindruckt. [ek]

# Eine neue Dimension der Selbstkonstruktion

Ein Ex-Sheriff aus dem Kindergarten klebt sich mit 37 Jahren Koteletten an. Die Lebensläufe von ihm und seinen Freunden sind an belangloser Darstellung kaum zu überzeichnen. Also: unglücklicher Versicherungskaufmann Johannes, Tierarzt und Alkoholiker Christian und glückloser Gebrauchtwagenhändler Mathias fliegen nach Amerika, dann die Sache mit den Koteletten und die bahnbrechende Idee, Johannes' aka John F. Salingers Tod vor einem Millionenpublikum mit vorausgehenden Teiltransplantationen einzelner Körperteile als kleinen Vorgeschmack zu inszenieren.

Folglich kann der legitimierte absolute Wahnsinn seinen Lauf nehmen. [...]

Der subtile Verweis auf „Der Fänger im Roggen“ mit vermutlich kurios durchdachter Übertragungslogik in Bezug auf Themen wie Ober-



flächlichkeit, Sensationsgier und weitere topaktuelle Floskeln – angewandt auf die amerikalastige Verrohung durch immer unglaublichere Live-Stunts u.ä. – ist dem aufmerksamen Zuschauer nicht entgangen. Nur an wen ist dieses famose Leinwandspektakel adressiert?

Sonst treffen wir uns einfach alle heute Abend, geben uns die Kante, also so richtig, kehren zu unseren Wurzeln zurück und finden gemeinsam die Welt und wie sich das alles so entwickelt hat, ein bisschen scheiße.

P.S.: Zugegebenermaßen fragt sich der bereits erwähnte aufmerksame Zuschauer, ob ebenbeschriebene Reaktion von den Machern des Films intendiert war. Wenn ja: Weiter so! [ek]



Alles rast. Die Zeit ist knapp. Geh schneller.  
 Folge den Pfeilen. Sei nicht anders. Pass dich an.

In Jan Riesenbecks *Kopfgeburtkontrolle* rast der Erzähler durch seinen Monolog. Es treibt ihn der Drang, sich nicht dem System der Hektik zu unterwerfen. Er hinterfragt alles, fordert zum Zweifeln und Verlassen von Gewohnheiten auf. Er sucht nach dem Sinn im Alltag und scheint ihn nicht zu finden. Er will fliehen, einfach verschwinden – und bemerkt nebenbei, dass sein Fernseher dringend Abwechslung brauchte und ihm deshalb davonlief.

In seinen Worten liegt eine Poesie, die sich nicht der feinen Sprache widmet, sondern ganz allein dem Ausdruck seiner Gedanken. Ein Schnitt, der dem Rhythmus eines Maschinengewehrs ähnelt, der den Zuschauer unruhig werden lässt, harmonierend mit dem weltanzweifelnden Monolog der Hauptperson. Dies in Kombination mit Slapstick und einem trockenen, cleveren Humor der auch öfters parodierend ist, gibt dem Film seine freche Leichtigkeit.

„Charlie Chaplin ist in *Moderne Zeiten* in die Zahnräder eine Maschine geraten. Jetzt sind die postmodernen Zeiten angebrochen – die Maschine bin ich selbst.“

Mittlerweile sollte dir klar sein, dass dieser Film ein echtes Muss ist. Neun Minuten mit so viel Biss und Leidenschaftlichkeit sieht man nicht oft. [ma]

# Wie ein Vorschlaghammer



Henning lebt in einem kleinen Dorf in der Lausitz. Durch den Tod seiner Freundin Silke bei einem Autounfall gerät sein Alltagsleben mitsamt seiner Gefühlswelt aus den Fugen. Um einen klaren Kopf zu bekommen, radelt der 15-Jährige in das benachbarte Dorf Wossina um seinen Großvater zu besuchen. Der lebt als einer der letzten in einem schon aufgegebenen Dorf, das einem Braunkohlentagebau weichen soll. In dem verlassenen, wie eine Geisterstadt wirkenden

Ort trifft Henning zwar nicht auf den Großvater, dafür aber auf die verschiedensten Menschen: einen Dieb, der mit seinem Sohn die leerstehenden Häuser plündert, einen alten Kauz, der die zurückgebliebenen Tiere vor der Verwahrlosung rettet, und Magda, die im Dorf den Discokeller betrieb und nun einsam unter der Discokugel tanzt, in dem verzweifelten Versuch zu vergessen, dass bald alles mit dem Bagger abgerissen wird.

## Apfelbäume in der Abrisszone



Von Weitem beobachtet Henning, wie sein Opa eine alte Sorbin, die das Dorf nicht verlassen will, vom Selbstmord abhalten kann. Henning hinterläßt seinem Opa die Nachricht „Ich komme wieder“ und pflanzt mit der schwerverliebten Dixie, die ihm aus seinem Heimatdorf nachgefahren ist, am Rand der Abrisszone Apfelbäume.

*Abschiedsdisco* hat durch den indirekten Hinweis auf das DDR-Tabuthema Umweltschutz eine langwierige Entstehungsgeschichte hinter sich. Nach zahlreichen Drehbuchzurückweisungen schaffte es der Film 1990 erstmals in die Kinos. Der nun schon sehr veraltete DEFA-Film entspricht möglicherweise nicht dem Geschmack eines heutigen jungen Publikums, gibt aber ohne Frage den Zeitgeist früherer Generationen wieder. [ah]

# „Auf der Bühne möchte ich leben“



„Wenn man soviel gemacht hat wie ich, da gibt es nicht mehr so viele Menschen, die einem noch was bieten können.“

Corinna Harfouch sitzt in ihrem Wohnzimmer - Simkater Peter auf dem Schoß - und erzählt mit ihrer angenehmen, dunklen Stimme aus ihrem Leben. Wie alles mit ihrem ersten Auftritt als Eichhörnchen Sausel begonnen hat, wie sie an der Schauspielschule Berlin abgelehnt wurde und wie damit ihr Traum als Schauspielerin vorerst wie eine Seifenblase zerplatze.

„Also hab ich mich dann ein paar Jahre um eine andere Lebensrichtung bemüht.“ Doch der Wunsch danach, Schauspielerin zu werden, war so stark, dass sich Corinna Harfouch erneut bewarb - mit Erfolg. Ihre unterschiedlichen Rollen spiegeln ihre Vielseitigkeit wieder.

„Ich brauch sehr verschiedene Sachen. Die Dinge müssen sich abwechseln wie in einer guten Musik.“

Doch es ist nicht bloß ein Leben in Kurzfassung: die Schauspielerin gibt tiefe Einblicke in ihre Gedankenwelt und lässt an den Erfahrungen teilhaben, die sie im Laufe ihrer Karriere und durch die verschiedensten Begegnungen sammeln konnte.

Eine Dokumentation, die sich durch den hautnahen Kontakt mit der Schauspielerin auszeichnet und eine sehr persönliche Atmosphäre schafft. [sw]

# Stalins Paradies: Gemetzelt, Gänseschlacht & Geschlechtsverkehr

Ein Soldat fährt auf einem Feld Fahrrad. Er brennt. Sein Kopf fehlt auch schon. Aber egal, er fährt unbeirrt weiter. Meine persönliche Lieblingsszene aus *Das Land hinter dem Regenbogen*. Ein anderer empfehlenswerter Ausschnitt: Ein Schwein wird aufgeschlitzt und die Gedärme kommen zum Vorschein. Die Kamera dreht sich weiter. Jemand stochert im Heu herum und trifft 'aus Versehen' jemanden, der mal wieder in einem riesigen Heuberg rumlag. Zufall? Er lügt aus dem Berg und sein Auge fällt halb heraus. Mysteriös. Die Kamera dreht sich noch ein bisschen, und man sieht den Stalin verehrenden Bürgermeister des Dorfes Stalina, der gerade dabei ist mit einer jungen Frau zu verkehren – wie die meiste Zeit in diesem absurden Film.

Eigentlich habe ich nichts gegen solche Szenen. Aber warum ist dieser Film als „grandioses Filmepos“ ausgeschrieben? Als Zuschauer fühlt man sich wie in einem Amateurhorrorfilm,

einem schlechten Billigporno oder einer Doku über Fleischer – oder einer Mischung aus allem drei zusammen. Aber wenn ein ganzer Film nur aus solchen Szenen besteht, frage ich mich unverzüglich: Bin ich vielleicht nicht intellektuell genug, um ihn zu verstehen? Denn eigentlich sollte es um ein Stalin huldigendes Dorf in den fünfziger Jahren gehen. Hätte sich der Sowjetdiktator so das Paradies vorgestellt?

[sw]



# „I'm a somebody in a century of nobodies“

Woody Allen hat einmal gesagt: „Es ist aufregender mit Brother Theodore eine Tasse Kaffee zu trinken, als von einem Gorilla vergewaltigt zu werden.“

Seine Identität verlor der in Wien geborene Brother Theodore erstmals während des Zweiten Weltkrieges. Sohn einer wohlhabenden jüdischen Verlegerfamilie, verkehrte der Playboy Theodore in den angesagtesten Kreisen Berlins. Doch Spaß und Vergnügen sind nach kurzer Zeit für ihn passé: Er ist einer der ersten deportierten Juden im Konzentrationslager Dachau. Als einziger Überlebender seiner gesamten Familie wandert der einst wohlbetuchte Lebemann mit nichts als seinem Namen nach New York aus. Beginnend als Hausmeister in Stanford, endend als Stammgast bei David Letterman. Trotz ewiger Schuldgefühle ist das Gemüt von Theodore Gottlieb über die Jahre noch exzentrischer geworden. „Eigentlich gehöre ich in eine Zwangsjacke.“, scherzte er selbst in einem Interview. Erfahrungen und Ängste verarbeitete der Entertainer jahrzehntelang in Theaterauftritten, die er selbst als „One-Man-Stand-up Tragedy“ bezeichnete.

Das widersprüchliche Wesen Theodores lässt sich einfach erkennen: beispielsweise seine Liebe zum Schachspiel. Sozusagen ein JA zu Kontrolle, Macht und Krieg im Wohnzimmer. Regisseur Jeff Sumerel erklärt es so: „Das Spiel war gleichzeitig ein Art Erlösung und Befreiung für Brother Theodore. ER hatte im Spiel die Kontrolle über die Zukunft seiner Figuren, kein Staatsorgan.“

*To my great Chagrin* beschreibt die außergewöhnliche Geschichte eines KZ-Überlebenden von einer ganz anderen Seite: Die des exzentrischen Künstlers, der er geschafft hat, 6 Millionen Larry-King-Zuschauer gleichzeitig zum Lachen und Nachdenken zu bringen. Die gekonnte Reflektion der Tiefen seines äußerst verrückten Ichs. Woody Allen hatte Recht. [ah]



9 Uhr **Abschiedsdisco** von Rolf Losansky (DDR 1989/100')  
in Anwesenheit von Rolf Losansky **Capitol 2**

9.15 Uhr **Jana und Jan** von Helmut Dziuba (D 1991/87') **Capitol 3**

9.30 Uhr **Zirri, das Wolkenscharf** von Rolf Losansky (D 1992/62')  
**Capitol 1**

11 Uhr **Olle Hexe** von Günter Meyer (DDR 1990/ 72') **Capitol 1**

12 Uhr **Gerdas Schweigen** von Britta Wauer (D 2008/90')  
**Capitol 2**

13 Uhr **All about us** von Christine Swanson (USA 2007/90')  
**Capitol 3**

15 Uhr **Zitra** von Judd Ne'eman (D/IL 2008/89') **Capitol 3**

15.30 Uhr **To my great Chagrin** Dokfilm von Jeff Sumerel (USA  
2007/72') in Anwesenheit des Regisseurs **Capitol 2**

16 Uhr **Schattenwelt** von Connie Walther (D 2008/92')  
**Germania Wurst** von Volker Schlecht (D 2008/11')  
**Capitol 5**

16 Uhr **Zeitlupe** Tanzperformance Antje Reinhold  
**Staatliches Museum Schwerin**

16.30 Uhr **Die Farbe des Geldes** von Martin Scorsese (USA 1986/  
119') **Capitol 1**

17.15 Uhr **Abschiedsdisco** von Rolf Losansky (DDR 1989/100')  
**Capitol 2**

18 Uhr **Corinna Harfouch - Was ich will ist spielen** von Sabine  
Michel (D 2009/51') **Capitol 3**

18.30 Uhr

**Ein Augenblick Freiheit** von Arash  
T. Riahi (A/ TR 2008/110')

**I don't feel like dancing** von Joa-  
chim Dollhopf und Evi Goldbrunner  
(D 2008/7') **Capitol 5**

19.30 Uhr

**Die Ex bin ich** von Katrin Rothe  
(D 2009/88')

**Arbeit für alle** von Matthias Vogel  
und Thomas Oberlies (D 2008/12')  
**Capitol 4**

19.45 Uhr

**Die Frau und der Fremde**  
von Rainer Simon (DDR 1984/97')  
**Capitol 2**

20 Uhr

**Typisch! Menschen aus M-V**  
Die Protokollchefin, Die Tierflüsterin,  
Die Schönheit vom Lande (D 2009/  
3 mal 30') **Capitol 3**

20 Uhr

**last minute show Capitol 1**

**Tangerine** von Irene von Alberti  
(D/MAR 2008/95')

21 Uhr

**Birthday** von Andrzej Król  
(D/PL 2008/15') **Capitol 5**

22 Uhr

**Short Cut to Hollywood**  
von Marcus Mittermeier und  
Jan Henrik Stahlberg  
(D 2009/ 94')

**Kopfgeburtkontrolle**  
von Jan Riesenbeck  
(D 2007/ 9') **Capitol 4**

22.15 Uhr

**Mitte Ende August** von  
Sebastian Schipper  
(D 2009/ 92') **Capitol 3**

22.30 Uhr

**Das Land hinter dem  
Regenbogen** von Herwig  
Kipping (D 1991/ 89')  
**Capitol 2**

22.30 Uhr

**Konzert**  
**Urlaub in Polen**  
**Filmtalk: Knut Elster-**  
**mann** mit den Teams

24 Uhr

der Filme: Ein Teil von mir,  
Die Ex bin ich, Short Cut  
to Hollywood, Tangerine,  
Mitte Ende August  
Musik: John Carlson im  
Anschluss: DJ Freischuetz  
**Festivalclub Mambuu**